Vormittags-Ausgabe.

Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H.

(Als Manuskript gedruckt, Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

3. Jahrg. 1936	Berlin, Donnerstag, 30. April	Nr. 548

Joachim von Ribbentrop 43 Jahre alt.

Berlin, 29. April. Der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter des Deutschen Reiches, Joachim von Ribbentrop, feiert am 30. April seinen 43. Geburtstag.

Der Finanzminister von Uruguay in Berlin.

Berlin, 29. April. Der Finanzminister von Uruguay, Dr. Cesar Charlone, ist am Dienstag abend als Gast der Reichsregierung in Berlin eingetroffen. Er wird sich von hier aus nach Genf begeben, um als Vertreter seiner Regierung an einer Tagung des Internationalen Arbeitsamtes teilzunehmen.

* * *

Nachdem Dr. Charlone anfangs als Rechtsanwalt gearbeitet hatte, widmete er sich später ganz der Verwaltung und Politik seines Landes. 1923 wurde er zum Direktor des Nationalen Arbeitsamtes ernannt. Er zeichnete sich auf diesem Posten durch große Fachkenntnisse und Arbeitskraft aus. Später wurde er Abgeordneter und Senator. Im Parlament hat er an hervorragender Stelle an der Schaffung sozialer, wirtschaftlicher und finanzieller Gesetze mitgearbeitet. 1933 wurde er zum Arbeitsminister und im Jahre darauf zum Finanzminister ernannt. In dieser Stellung ist es ihm gelungen, die nationale Wirtschaft und die Finanzen seines Landes zu festigen.

Der Abschluß des Reichsberufswettkampfes.

Königsberg, 29. April. Zum letzten Male versammelten sich die 650 Jungen und Mädel, die zum Reichsberufswettkampf aus allen deutschen Gauen in Königsberg zusammengeströmt waren, zum glanzvollen Abschluß des Wettkampfes in der festlich ausgeschmückten Schlageter-Halle. Riesige Spruchbänder verkündeten das soziale Wollen der arbeitenden Jugend. Auf der Bühne hatten die Jungen- und Mädelgefolgschaften Aufstellung genommen, die im Chorspiel mitwirkten. Hier marschierten auch die Fahnen der DAF, HJ und des Jungvolks auf. In der Vorhalle war eine Ausstellung von Arbeiten des Leistungskampfes als „Ehrenraum der Leistung" eingerichtet worden. Vor der Halle standen im Schein von zwei Pylonen HJ und Jungvolk, die auf dem ganzen Weg vom Parkhotel bis zur Schlageter-Halle Spalier bildeten.

Unter den Ehrengästen sah man u. a. den Kommandierenden General des I. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I, General der Artillerie v. Brauchitsch, den Kommandeur der Festung Königsberg, Generalleutnant Heitz, den Höheren Flakkommandeur General von Hirschauer, Obergruppenführer Schöne und zahlreiche Vertreter der örtlichen Parteigliederungen und der DAF.

Obergebietsführer **Axmann**, der Schöpfer und Leiter des Reichsberufswettkampfers der deutschen Jugend, eröffnete nach dem chorischen Vorspiel „Olympia der Arbeit" von Wolfgang Brockmeier die Abschlußkundgebung und begrüßte die zahlreichen Ehrengäste.

Dann ergriff Reichsjugendführer **von Schirach** das Wort. Es sei das dritte Mal, so erklärte er, daß die Sieger im Berufswettkampf der deutschen Jugend bekanntgegeben würden, das dritte Mal, daß dieses gewaltige Werk, das Arbeitsfront und Hitlerjugend gemeinsam geschaffen hätten, durch die Nennung der Namen der besten deutschen Jungarbeiter und -arbeiterinnen dem ganzen deutschen Volk zum Bewußtsein gebracht würden. Der Reichsjugendführer knüpfte hierbei an die Feier am Reichsehrenmal Tannenberg vor der Gruft des toten Generalfeldmarschalls an und sagte:

„Unser Berufswettkampf gilt dem Gedächtnis dieses großen Toten. Er ist zugleich ein Bekenntnis zu dem großen Lebenden, dem wir dienen und dem wir uns verschworen haben. Der Reichsberufswettkampf ist ein Gelöbnis der Jugend, dem Vorbild der deutschen Arbeiter auch in aller Zukunft treu zu bleiben. Er ist zugleich ein Bekenntnis zu dem höchsten Adel, den Adolf Hitler im deutschen Volk proklamiert hat, zum Adel der Arbeit."

Anschließend nahm der Reichsjugendführer gemeinsam mit Dr. Ley die Siegerverkündung vor. Unter sich beständig erneuerndem Beifall verlas der Reichsjugendführer Namen auf Namen der Reichssieger.

Die Jungen nud Mädel traten auf das Podium herauf und empfingen vom Reichsjugendführer das Ehrenzeichen des Reichsberufswettkampfes. Dr. Ley und Baldur von Schirach drückten dann jedem von ihnen die Hand.

Nach der Verlesung der annähernd 200 Namen fuhr der Reichsjugendführer fort: „Ich gebe nun die Namen derjenigen Reichssiegerinnen und Reichssieger bekannt, die auf Grund ihrer außerordentlichen Leistungen übermorgen durch mich dem Führer und Reichskanzler in der Reichskanzlei vorgestellt werden." Dann verlas der Reichsjugendführer die Namen der 35 Besten und überreichte ihnen mit der Auszeichnung ein schön gebundenes Diplom.

Mit nicht endenwollendem Beifall und Jubel wurde jeder Name begleitet. Damit war die Siegerverkündung beendet. Der Reichsjugendführer schloß mit einem Sieg-Heil auf die tüchtigsten Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen.

Nachdem das „Heil" brausend verklungen war, ertönte das Fahnenlied der HJ und das Lied „Ist das Ziel auch noch so hoch, Jugend schafft es doch!"

Anschließend überbrachte **Dr. Ley** die Glückwünsche der Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen, die stolz darauf seien, daß nun wieder einmal, wie seit 1934 alljährlich, die deutsche Jugend der Welt bewiesen habe, daß ein neues Volk in einem neuen Deutschland lebe. Alle im Beruf Tätigen sähen neidlos, wie das neue Deutschland an der Jugend arbeite und schaffe, wie es sie nicht verkommen lasse, sondern sich der Jungen und Mädel annehme. „Wir wollen aus Ihnen Männer und Frauen machen!", so rief Dr. Ley aus, „die dermaleinst in ihrem Beruf etwas Tüchtiges leisten und damit Deutschland dienen."

Deutschland sei ein Land ohne natürliche Reichtümer; das deutsche Volk müsse sich seine Existenz schwerringend erobern. Deutschland besitze aber das Wundervollste, was es überhaupt geben könne: „Wir haben ein Volk, tüchtig, fleißig und ausgerüstet mit einem schönen Geist."

In leidenschaftlichen Worten führte Dr. Ley der Jugend die ewige deutsche Sendung vor Augen. Er erinnerte an die Zeit des schmachvollen Unterganges von 1918 und an den glanzvollen deutschen Wiederaufstieg. Er ermahnte die Reichssieger, sich der Ehre bewußt zu sein, die ihnen an diesem Tage zuteil werde. Er rief sie auf, dankbar gegenüber dem Volk und dem Manne zu sein, dem sie dieses alles verdankten, und schloß mit einem flammenden Bekenntnis zum Führer, dessen Glaube allein Deutschland aus dem Chaos gerettet habe.

Mit stürmischer Begeisterung stimmten die Jugendlichen in das von Dr. Ley auf den Führer ausgebrachte Sieg-Heil ein. Das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied beendeten die eindrucksvolle Feier.

Unmittelbar nach Abschluß der Kundgebung fuhren die 35 besten Reichssieger nach Berlin, wo sie vom 30. April bis 2. Mai Gäste der Reichsregierung sein werden.

Die Besten im Reichsberufswettkampf.

Königsberg, 29. April. Die Namen der Reichssieger im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1936, die am 1. Mai vom Führer im „Haus des Reichspräsidenten" empfangen werden, lauten:

1. Gerhard Hallmann, Molker, Stuttgart-Wangen,
2. Rudolf Brune, Seidenweber, Mackenbruch (Gau Westfalen-Nord),
3. Emil Bäuerle, Kürschner, Waldsee (Gau Württemberg),
4. Hermann Huber, Zuschneider, Pirmasens,
5. Hans Asmussen, Stellmacher, Osterstedt (Gau Schleswig-Holstein),
6. Heinrich Wiegand, Elektroinstallateur, Harleshausen (Gau Kurhessen),
7. Franz Polster, Werkzeugmacher, München,
8. Heinrich Weniger, Retuscheur, Leipzig,
9. Rudolf Seiffert, Papierwerker, Krossen/Mulde (Gau Sachsen),
10. Wilhelm Heuberger, Maler, Haar (Gau München-Oberbayern),
11. Bernhard Analmann, Ewerführer, Hamburg,
12. Günther Leuschner, Maschinenbautechniker, Breslau,
13. Helmuth Steger, Kunstglasbläser, Neuhaus (Gau Thüringen),
14. Hans Sander, Bankangestellter, Offenbach,
15. Wolfgang Arndt, Friseur, Altenburg (Gau Thüringen),
16. Werner Christahl, Dentist, Königsberg,
17. Otto Liesenmeier, Winzer, Stetten (Gau Koblenz-Trier),
18. Hans Busch, Förster, Steinbusch über Woldenberg (Gau Kurmark),
19. Alfred Lang, Bergmann, Schaffhausen (Gau Saarpfalz),
20. Hans Braun, Student, München,
21. Theodor Petzold, Fachschüler, Danzig,
22. Fritz Caspar, Chemiearbeiter, Oppau (Gau Saarpfalz),
23. Johann Gerspacher, Kaufmann, Baden.

* * *

1. Nora Hübbe, Photographin, Gauting bei München,
2. Hildegard Vogel, Alleinmädchen, Würzburg,
3. Gertrud Sandweg, Schneiderin, Wildau bei Berlin,
4. Elsa Förtsch, Korbflechterin, Weidhausen bei Koburg,
5. Wilfriede von Dassel, Kindergärtnerin, Sorau,
6. Martha Schröder, Kontoristin, Zschopau (Gau Sachsen),
7. Hilga Otto, Stepperin, Lünen (Gau Westfalen-Süd),
8. Gerda Lasch, Wirkerin, Jahnsdorf,
9. Marianne Heing, Landmädel, Dom. Bingartes (Gau Kurhessen),
10. Annemarie Zeller, technische Assistentin, Hohenlychen,
11. Gertrud Wieland, Fachschülerin, Loheland bei Fulda (Gau Mainfranken),
12. Lore Neureuther, Studentin, Stuttgart.

Der Phönix-Skandal. Jüdische Günstlingswirtschaft.

Wien, 29. April. Das christlichsoziale „Neuigkeits-Weltblatt" teilt in seinem Leitartikel mit, daß sich Regierungsrat Ernst Klebinder, der jüdische Besitzer und Chefredakteur der „Wiener Sonn- und Montags-Zeitung", der in der amtlich verlautbarten Phönix-Bestechungsliste mit 635 000 Schilling erscheint, ins Ausland begeben habe.

Das genannte Blatt fordert im gleichen Zusammenhang, daß auch die übrigen Presseunternehmungen, die sich unter den Empfängern befänden und bisher nicht genannt worden seien, der Oeffentlichkeit bekannt gegeben würden. Es handelt sich dabei um Bestechungsgelder im Betrage von 430 000 Schilling.

Das Blatt erklärt weiter, daß die in der amtlichen Liste genannten Personen, die öffentliche Aemter bekleidet haben, für alle Zeit von der politischen Bildfläche verschwinden müßten. Eine Ausnahme wird nur für General Vaugoin, den Präsidenten der Oesterreichischen Bundesbahnen, gefordert. Infolge seiner Verdienste um Oesterreich sei es eine Dankespflicht, ihn mit den bisherigen Funktionen wieder zu betrauen.

Zeitungsberichte über den Betrugsprozeß gegen den Juden Artur Zappler, den Leiter der Filiale West der Phönix-Versicherungsgesellschaft, zeigen, welche ungeheure jüdische Günstlingswirtschaft in diesem Unternehmen geherrscht hat. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß der jüdische, inzwischen durch Selbstmord geendete Generaldirektor des Unternehmens, Berliner, bereits im Jahre 1931 große Unterschlagungen des Filialdirektors Zappler entdeckt hat.

Dennoch hat ihm Berliner — natürlich auf Kosten der arischen Versicherungsnehmer — Verzeihung gewährt, ja noch mehr, er hat ihn in einem Briefe seines vollkommenen Vertrauens versichert und ihm sogar sein Gehalt um 800 Schilling monatlich erhöht. Diese Summe ist allerdings eine Zeitlang zur Abdeckung der veruntreuten Gelder verwendet worden. Als die veruntreute Summe ersetzt war, bezog Zappler aber das erhöhte Gehalt weiter, sodaß er schließlich auf einen Jahresbezug von 30 000 bis 40 000 Schilling kam. Er ließ von seinem verbrecherischen Treiben trotzdem nicht und unterschlug neuerdings Summen in Höhe von etwa 50 000 Schilling. Als Berliner diese neuerlichen Unterschlagungen entdeckte, entließ er zwar Zappler, erstattete aber noch immer keine Anzeige. Erst anläßlich des Zusammenbruchs der Phönix ersah man in den Büchern diese Verfehlungen, und nun wurde das Strafverfahren eingeleitet, das mit der Verurteilung Zapplers zu 18 Monaten schweren Kerkers endete.

Der Phönix-Skandal vor dem ungarischen Parlament.

Budapest, 29. April. Im Abgeordnetenhaus brachte am Mittwoch der oppositionelle Abgeordnete Andahazi-Kasnya die Phönix-Angelegenheit zur Sprache und bat den Finanzminister um Aufklärung, ob alle Maßnahmen zur Sicherung der Interessen der Versicherten getroffen worden seien. Finanzminister Fabinyi teilte mit, daß sämtliches in Ungarn auffindbare mobile und immobile Vermögen der ungarischen Phönix-Versicherungsgesellschaft zu Gunsten der Versicherten auf dem Verordnungswege sichergestellt worden sei. Er kündigte an, daß am Donnerstag im Amtsblatt eine Verordnung erscheinen werde, die die Geldinstitutszentrale als Sachwalterin der Phönix einsetze und auch die firmenmäßige Geschäftsführung dieser Anstalt der Geldinstitutszentrale übertrage. Der Fehlbetrag der Prämienreserven belaufe sich auf 10 Millionen Pengö, sei also auch annähernd nicht so hoch wie bei anderen Filialen. Er sei überzeugt, daß es gelingen werde, diese Frage, wenn auch nicht vollständig verlustlos, so doch immerhin in vernünftiger und gerechter Weise zu regeln.

Die Regierungsblätter weisen auf die ungewöhnlich hohen finanziellen Zuwendungen der Phönix-Gesellschaft an jüdische und sozialdemokraische Organisationen in der ganzen Welt hin.

Der nationalvölkische Uj Magyarsag ist der Meinung, daß der Wiener Phönix-Skandal und seine neueste Entwicklung von weittragender Auswirkung auf das österreichische politische Leben sein werde. Das Blatt schreibt, die Untersuchung habe noch viele Fragen unbereinigt gelassen, so die Feststellung, ob die österreichische Phönix-Gesellschaft die deutschfeindliche Hetze im Saargebiet durch Geldmittel unterstützt habe.

Abessinien-Aussprache im Oberhaus.

London, 29. April. Im Oberhaus fand am Mittwoch eine Aussprache über Abessinien statt. Der liberale Abgeordnete **Davies** beantragte im Interesse einer baldigen Beilegung des Konflikts die Einsetzung eines unparteiischen Ausschusses durch den Völkerbund, der dem Rat und der Vollversammlung nach eingehender Prüfung Empfehlungen über folgende Punkte vorlegen soll:

1. Die soziale Stellung der abessinischen Bevölkerung, die Aufrechterhaltung der Ordnung und die innere Entwicklung dieses Landes;
2. etwaige berechtigte Ansprüche Italiens hinsichtlich einer wirtschaftlichen und kolonialen Ausdehnung in Ostafrika;
3. die wirtschaftlichen Interessen anderer Länder, und zwar sowohl von Mitgliedern als auch von Nichtmitgliedern des Völkerbundes, in Ostafrika.

Der Redner zitierte die von dem damaligen englischen Außenminister Sir Samuel Hoare in Genf gehaltene Rede, in der er sagte, daß etwas zur Beseitigung der Kriegsursachen getan werden müsse. Davies forderte die Regierung auf, die Sühnepolitik gegen Italien solange fortzusetzen, bis dieses Land gezwungen sei, seine Truppen aus Abessinien zurückzuziehen. Gleichzeitig bat er um die Einsetzung eines unparteiischen Ausschusses nach Art der Lytton-Kommission.

Für die Regierung antwortete der Unterstaatssekretär des Foreign Office, **Lord Stanhope.** Er erklärte, es sei zwar richtig, daß es dem Völkerbund nicht gelungen sei, durch eine Drohung mit Sühnemaßnahmen den Kriegsausbruch zu verhindern. Andererseits aber sei der Krieg noch nicht vorüber, und die Italiener ständen immer größeren Schwierigkeiten gegenüber, je mehr sie sich von ihrer Basis entfernten. Was die Wirkung der Sühnemaßnahmen angehe, so machten sich die augenblicklichen wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen von Monat zu Monat fühlbarer. Wenn man bedenke, daß Italien ungeheure Ausgaben zur Unterhaltung seiner Streitkräfte in Abessinien aufwenden müsse, und wenn ferner berücksichtigt werde, daß die Sühnemaßnahmen unvermindert andauerten, so sei es abwegig, zu sagen, die Regierung sei in einer Lage, in der sie erklären müsse, der Völkerbund sei an der abessinischen Frage gescheitert. Solange die Sanktionsfront aufrecht erhalten werden könne — glaube er — werde Italien feststellen müssen, daß es sich in einer weit schlimmeren Lage befinde, als sie sich ohne diesen Krieg gestaltet hätte. Wenn der Welt mit Erfolg nachgewiesen werde, daß Kriege sich nicht bezahlt machten, so werde auf jeden Fall etwas erzielt worden sein, dessen sich niemand zu schämen brauche. Dieses Ergebnis werde geeignet sein, feindselige Handlungen, an die andere Nationen vielleicht denken könnten, zu entmutigen.

Im Verlauf der Aussprache bezeichnete auch der arbeiterparteiliche **Lord Strabolgi** die Behauptung als verfrüht, daß der Völkerbund gescheitert sei.

Lord Stanhope vertrat in der weiteren Aussprache die Ansicht, daß Italien in Abessinien vor ungeheuren Schwierigkeiten stehe und daß die Italiener Monate, wenn nicht Jahre bedürften, bevor sie ihre Streitkräfte in diesem großen Lande vermindern könnten. Selbst kleine Ueberreste der abessinischen Streitkräfte würden Italien zwingen, größere Garnisonen in Abessinien zu unterhalten, ein Umstand, der die italienischen Finanzen auf eine ernste Probe stellen werde.

Nach Beendigung der Aussprache zog Lord Davies seinen Antrag zurück, worauf sich das Oberhaus vertagte.

Addis Abeba zur Kriegslage.

Addis Abeba, 29. April. Von abessinischer Seite hört man zur Kriegslage, es scheine aus den von der Südfront eingehenden Meldungen hervorzugehen, daß die zweite April-Offensive, die am 24. ds. Mts. von Grazianis Armee in Richtung auf Harrar begonnen wurde, ebenso wie die vorangegangene Offensive vom 14. bis 17. April, bis auf kleine Teilerfolge zusammengebrochen sei.

In den letzten Tagen hätten sich blutige, erbitterte Kämpfe im Gebiet von Sassabaneh abgespielt, in denen die Italiener einige tausend Tote verloren haben sollen.

Die Kampfkraft der abessinischen Truppen an dieser Front sei völlig ungebrochen; wenn es auch den Italienern gelingen sollte, Dagabur zu erreichen, so würden sie dann erst auf die erste große Verteidigungsstellung der Abessinier treffen. Die Italiener hätten Flugzeuge, Tanks, motorisierte Abteilungen und Kavallerie in jeder verfügbaren Stärke eingesetzt. Trotzdem seien die Fortschritte im Verhältnis zum Einsatz ganz gering. Meldungen, wonach innerpolitische Machtkämpfe in Abessinien stattfinden, werden als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet.

Von der Nordfront ist kein klares Bild über das Vorrücken der italienischen Truppen zu erhalten. Am Mittwoch erfolgte ein zweimaliger Besuch italienischer Flieger über Addis Abeba. Er schien Aufklärungszwecken zu dienen.

Verantwortlich: Kurt Schwartzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.